

Ein Ton für Heiligabend

Weihnachtsgeschichte über das Midwinterhoornblasen in den Niederlanden, erzählt von Betina Graf

An Heiligabend wollte Niek seinem Opa Willem einen Ton auf dem Midwinterhoorn vorspielen. Einen einzigen, aber einen ordentlichen. Vorher durfte Opa nichts davon erfahren.

Am ersten Advent hatte Opa das lange, gebogene Holzhorn wie jedes Jahr aus der Scheune geholt. Vom alten Brunnen aus ließ er seine tiefen Rufe über die Wiesen von Twente klingen. Antwortete ein anderes Horn aus der Ferne, wartete er geduldig ab, ehe er erneut hineinblies.

An diesem Sonntag hatte er Niek zum ersten Mal selbst blasen lassen. Der Zehnjährige pustete, was seine Lunge hergab, und bekam einen roten Kopf. Viel war nicht zu hören.

„Du musst den Ton mit den Lippen machen. Nicht das Horn vollpusten."

Opa zeigte es ihm geduldig, doch Niek brachte nur ein klägliches Pffft zustande. Bei seinem Großvater gelang es auf Anhieb. Das war natürlich ärgerlich.

Als Opa einige Tage später ins Dorf fuhr, holte Niek das Horn heimlich aus der Scheune. Hinter dem Holzschuppen legte er das breite Ende auf einen alten Kartoffelkasten und übte, bis ihm die Backen schmerzten.

„Ist das Willems Horn?"

Hinter der Hecke stand Herr Bos, der Nachbar. Er trug seine Schirmmütze tief über den Augen. Früher waren er und Opa die besten Freunde gewesen. Doch vor einigen Jahren hatte Opa ihm sein altes Midwinterhoorn geliehen, das noch von seinem Vater stammte. Bei einer Adventsfeier war es Herrn Bos aus den Händen gefallen und hatte einen langen Riss bekommen. Er hatte es sorgfältig reparieren lassen. Trotzdem sprach Opa seitdem kaum noch mit ihm.

Niek wollte das Horn schon forttragen, doch Herr Bos kam durch das Gartentor herüber. Behutsam fuhr er mit dem Daumen über die reparierte Stelle. Dann zog er das kleine Mundstück aus Holunderholz heraus.

„Fang erst damit an. Das lange Horn brauchst du noch gar nicht."

Auch ohne Horn war es nicht leichter. Herr Bos zeigte ihm, wie er die Lippen zum Schwingen brachte. Dann setzte er sich auf den Kartoffelkasten, holte einen Apfel aus der Tasche und begann ihn zu schälen.

Niek probierte weiter. Einmal rutschte ihm das Mundstück fast aus der Hand. Dann kam ein raues Schnarren heraus. Herr Bos hielt mitten im Schälen inne.

„Na, hör mal! Kannst du das noch einmal?"

Zunächst konnte Niek nicht. Bis zum Abend gelang es ihm immerhin dreimal. Herr Bos gab ihm ein Stück Apfel und versprach, Opa nichts zu verraten.

Nach der Schule schlich sich Niek nun öfter in Herrn Bos' Schuppen. Zwischen der Werkbank und den rostigen Zangen war Platz genug zum Üben. Schließlich gelang ihm auch auf dem ganzen Horn ein Ton. Kein besonders schöner, aber er war da.

Einmal kam Opa früher vom Einkaufen zurück. Niek erkannte sein Fahrrad an der quietschenden Bremse und duckte sich hinter die Werkbank. Herr Bos trat vors Gartentor und verwickelte Opa in ein Gespräch über dessen Fahrrad, das dringend geölt werden müsse.

Während die beiden miteinander redeten, konnte Niek mit dem Horn ungesehen am Gemüsegarten vorbei nach Hause schleichen.

Am Heiligabend war der Brunnenrand nass vom Nebel. Niek bat Opa, zuerst blasen zu dürfen. Als er das Mundstück an die Lippen setzte, war er so aufgeregt, dass ihm die Hände zitterten.

Es kam kein Ton. Niek wischte die feuchten Hände an seiner Jacke ab und versuchte es noch einmal. Diesmal klang es: ein tiefer Ton, anfangs etwas wacklig, dann immer kräftiger. Niek blies, bis ihm die Luft ausging.

Opa Willem hatte die Mütze abgenommen. „Das hast du nicht allein gelernt, mein Junge."

Niek gestand, dass Herr Bos ihm geholfen hatte. Opa sagte nichts. Er betrachtete den alten, sauber verleimten Riss in seinem Horn.

Da öffnete sich das Gartentor. Herr Bos stand draußen, sein eigenes Midwinterhoorn unter dem Arm. Offenbar hatte er alles gehört.

Eine Weile wusste keiner der beiden Männer, was er sagen sollte. Schließlich räusperte sich Opa.

„Du hast mir damals das Horn wieder ordentlich hergerichtet. Das hätte ich dir längst sagen sollen.“

Herr Bos nahm seine Mütze ab. „Und ich hätte besser darauf aufpassen müssen.“

Opa nickte. Dann deutete er auf den Brunnen. „Komm schon her. Früher haben wir doch auch zusammen gespielt.“

Und tatsächlich standen die beiden wenig später nebeneinander und bliesen ihre alten Hornrufe über die Wiesen. Niek durfte zwischendurch ebenfalls spielen, wobei ihm Herr Bos jedes Mal verstohlen zunickte.

Als es dunkel wurde, nahm Opa seinen Nachbarn mit ins Haus. Oma holte eine weitere Tasse aus dem Schrank und stellte Weihnachtsgebäck auf den Tisch.

Herr Bos blieb bis zum Abendessen. Und als er endlich aufbrach, musste er Opa versprechen, am nächsten Morgen wiederzukommen. Sie wollten gemeinsam mit Niek üben.

„Aber erst nach dem Frühstück“, sagte Herr Bos. „Und diesmal bringe ich den Apfelkuchen mit.“